Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/ubergutenbergund00klei

Ueber Gutenberg

und das

im ersten Druckhaus desselben

aufgefundene Fragment seiner Presse.

Von

K. Karl Klein.

Nach einem Vortrag am 9. April d. J. im hiesigen Alterthums-Verein.

(Abdruck aus dem Mainzer Wochenblatt 1856 Nr. 45 ff.)

Mainz.

Druck der Seifert'schen Buchdruckerei.

1856.

Ueber Entwickelung

[illegible]

[illegible]

multicellularer Organismen einer Species.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

G55.1
G98K1

Um über das Fragment einer Presse, welches neulich im ersten Druckhause Gutenbergs aufgefunden wurde, ein richtiges Urtheil fällen zu können, scheint es mir nothwendig, vorher das Leben des Erfinders der Buchdruckerkunst in Kurzem darzulegen, sowie es bis jetzt durch die Verdienste von Mainzer Gelehrten[1] ermittelt ist.

Der Erfinder der Buchdruckerkunst Johann Gensfleisch genannt Gutenberg war der zweite Sohn[2] des Frielo Gensfleisch und der Else zum Gutenberg. Beide Eltern stammten aus alten patrizischen Geschlechtern von Mainz. Die Gensfleisch kommen schon um 1250 vor und bekleideten im nächsten Jahrhundert bedeutende Aemter: so war der Großvater von Frielo, Peter zum Gensfleisch, Bürgermeister nach dem Jahr 1368; dessen Vater Frielo war 1332 Rathsherr u. s. w.; ihr Stammhaus war der Hof zum Gensfleisch (jetzt Hrn. Lauteren gehörig, seit etwa 1740 Wambolder Hof). Der Name Gutenberg erscheint nicht so frühe: erst im Anfang des 14. Jahrhunderts legt Eberhard von Thurn sich den Namen Gutenberg bei, das Geschlecht der Thurn aber kommt schon 100 Jahre früher vor, und mehrere von ihnen waren nacheinander Kämmerer; ihr Stammhaus war der Hof zum Gutenberg (jetziges Casino). Die Mutter Gutenbergs, Else von Gutenberg, war die letzte ihres Namens, daher setzte ihr zweiter Sohn den Namen Gutenberg zu seines Vaters Namen, wie er denn auch die Lehen und Besitzungen seiner Mutter geerbt zu haben scheint.

Johann Gutenberg wurde geboren gegen das Ende des 14. Jahrhunderts, wie man früher hier gewöhnlich annahm, im J. 1398 im Erbhause seines Vaters Gensfleisch, wie auch auf der Tafel steht, welche im Jahre 1825 in der Vorhalle des Hauses errichtet wurde[3], ohne daß wir Jahr und Haus der Geburt urkundlich beweisen können. Wenn die schöne Sitte, die jetzt in jenem Hause herrscht, damals hier noch nicht galt, könnte man auch muthmaßen, daß Frielo Gensfleisch, als er die Else zum Gutenberg heirathete, nicht bei seinem Vater und ältern Bruder gewohnt habe, sondern in das Haus seiner Frau, die das einzige Kind und Erbin von Klaus von Gutenberg († vor dem Nov. 1401) war, gezogen sei, so daß unser Johann im Casino geboren wäre. Hier wurden ihm vom Casino und dem Kunstverein in den J. 1824 und 1827 Denkmal und Statue gesetzt.

Von Gutenbergs Jugend und Erziehung wissen wir nichts. Wegen der Unruhen, die im J. 1411 und 1420 zwischen den Patriziern und Zünftigen in Mainz vorfielen, wanderten viele von den ersteren aus; darunter scheinen auch die Eltern Gutenbergs gewesen zu sein, wenigstens wird, als im J. 1430 durch die Vermittlung der Reichsstädte Frankfurt, Worms und Speier ein Vergleich (oder Rachtung) zu Stande kam, unter andern Patriziern auch dem Henchen zum Gutenberg, d. i. dem Erfinder, freigestellt, an der Versöhnung und Rückkehr Theil zu nehmen; er that es nicht, und somit scheint er seine Besitzungen in Mainz verloren zu haben; wenigstens kommt der Hof zum Gensfleisch um 1430 unter einem andern Besitzer, Peter Silberberg, vor[4]. Doch die Mutter Else Gutenberg war 1430 in Mainz.

---

1) Ueber die Geschichte der Erfindung und Gutenberg vergl. vor Allem Wetter: Krit. Geschichte ꝛc. Mz 1836 mit viel. Abbild., ein vortreffliches Buch, das nur etwas zu umfangreich ist. Das Material hat gesammelt Schaab: Die Erfind. d. Buchdr. ꝛc. 3 Bd. Mz. 1830–31. Es wäre zu wünschen, daß die Geschichte G's. und seiner Erfindung in einer kurzen Darstellung Jedermann zugänglich gemacht würde, da Külb's vor fast 20 Jahren erschienene Schrift: Geschichte der Erfindung der Buchdr. ꝛc. mit 2 Lith. Mz. 1837, längst vergriffen ist.

2) Der ältere hieß Frielo und starb wie unser Gutenberg kinderlos.

3) Ich äußere hier den Wunsch, diese und die andern weiter erwähnten Gedenktafeln Gutenberg's möchten aus dem Innern der Häuser außen, etwa neben die Thüre, gesetzt werden, wie es jetzt in Leipzig und andern Städten der Fall ist; dann sieht jeder Fremde das merkwürdige Haus und den Einheimischen bleibt es immer in der Erinnerung.

4) Daher scheint auch sein Bruder nicht zurückgekehrt zu sein; er kommt 1434 in Eltville vor; wie überhaupt die Familie Gensfleisch zu den Häuptern der patrizischen Partei gehörte, wurde doch bei jener Rachtung Georg Gensfleisch (von der nachherigen Linie Sorgenloch) von der Versöhnung ausgeschlossen.

*

125971

Wo Gutenberg während dieser zehn und mehr Jahre gewesen, wissen wir durchaus nicht; viele der Patrizier, namentlich auch manche der Gensfleisch (nachher zum Sorgenloch) waren nach Frankfurt gezogen. Unser Gutenberg, denke ich, war auf Reisen gegangen und mochte namentlich die Niederlande besucht haben. Hier wird er sich auch, sei es aus Mangel wegen des Verlustes seines Vermögens und seiner Heimath, sei es aus Neigung, fast gegen die damaligen Ansichten des patrizischen Standes, zu mechanischen Künsten gewendet haben; doch gehörten die Dinge, die er nachmals trieb, nicht zu den Handwerken, nicht zu den damals üblichen Zünften, es waren mehr freie und neue Künste.

Den Gutenberg finden wir zum Erstenmale wieder 1434 in Straßburg erwähnt; hier läßt er den Stadtschreiber von Mainz Niclaus verhaften, weil ihm die Stadt Mainz noch 310 fl. schuldig sei, worauf dieser verspricht, bis künftige Pfingsten nach Oppenheim in den Hof zum Lombarden zu seinem Vetter Orten Gelthuß das Geld zu bringen; doch entband er ihn am 15. März auf Verwenden des Straßburger Raths seiner Haft und Zahlpflichtigkeit. Uebrigens scheint Gutenberg um Pfingsten nicht blos nach Oppenheim, sondern auch nach Mainz gereist zu sein, indem er am 25. Mai mit der Stadt Mainz einen Vergleich machte, daß er statt der 14 fl., die auf seinen Bruder Frielo in Eltville stehen, und die ihm bei der Theilung zufielen, 12 fl. erhalten solle[5]). Daß er bald wieder nach Straßburg zurückkehrte, sehen wir daraus, weil er 1436 unter den Constablern von Straßburg aufgeführt wurde. Im J. 1437 verklagte ihn Ennel von der isernen Thür vor dem Bischof von Straßburg wegen eines Ehe-Versprechens, worauf Gutenberg sie geheirathet zu haben scheint, indem 1443 Ennel Gutenbergin nach einem Straßburger Zollbuch Weinzoll bezahlte.

Wichtiger ist sein Prozeß wegen einer Verbindung mit Andreas Dritzehn. Die Akten, die 1745 in Straßburg gefunden worden und noch erhalten sind, haben hier und anderwärts viele Streitschriften hervorgerufen; wir werden nur ganz kurz hierüber berichten. Gutenberg, der allerhand geheime Künste trieb, und vielleicht deßhalb außerhalb Straßburg bei St. Arbogast (später ein Wirthshaus zum grünen Baum) wohnte, war um 1436 mit Andreas Dritzehn, Andreas Heilmann und Hans Riffe Verträge eingegangen, um sie seine Künste zu lehren; diese bestanden, wie es heißt, im Steine poliren, Spiegel machen; sie bedienten sich dabei der Presse, wie denn eine erwähnt wird, welche Konrad Sahspach in der Krämergasse gemacht hatte; sie hofften mit ihren Künsten bei der Wallfahrt in Aachen 1440 gute Geschäfte zu machen. Bald merkten sie, daß G. noch manche Künste vor ihnen verborgen halte, die sie auch zu lernen wünschten, wiewohl er sie mit denselben nicht bekannt gemacht zu haben scheint; diese werden nicht näher bezeichnet. Als Andreas Dritzehn Ende 1438 starb, waren G. und Heilmann sehr besorgt, daß die Presse in Dritzehn's Wohnung nicht von den Leuten gesehen werde, sie wollten sie deßhalb zerlegen lassen, allein „das Ding war schon weg." Wegen dieser Geheimthuerei und weil ein Zeuge, ein Goldschmied, erklärte, er habe um 1436 bei G. 100 fl. für Sachen, die „zum Drucken gehören," verdient, wollten Einige behaupten, daß 1436 die Buchdruckerkunst in Straßburg nicht nur erfunden, sondern auch ausgeübt worden sei.[6]) Doch von dieser Kunst zeigt sich noch keine Spur, die geheimen Künste werden sich auf Bilder- und Tafeldruck, die schon seit dem vorigen Jahrhundert bekannt waren, bezogen haben. Als nach dem Tode des Andr. Dritzehn seine Brüder Georg und Klaus in die Genossenschaft aufgenommen werden wollten, und Gutenberg es nicht that, verklagten sie ihn vor dem großen Rath in Straßburg, der nach Abhörung vieler Zeugen, aus deren Munde wir Obiges aushoben, und nach geschehener Abrechnung, den Gutenberg verurtheilte, 15 fl. an die Erben zu zahlen, womit der Prozeß endete, ohne daß wir wissen, ob der Vertrag mit den Andern fortbestand, ob sie Aachen besuchten u. a. m.

Ueber die Beschäftigung Gutenbergs während der nächst folgenden Jahre wissen wir nichts; daß er noch wenigstens bis 1444 in Straßburg blieb, sehen wir aus mehreren Zollrechnungen und Schuldverschreibungen.

5) Also starb damals sein Bruder Frielo Gensfleisch, der auch, so viel ich mich erinnere, nicht weiter vorkommt. Die Mutter lebte noch bis 1457.

6) Vergl. die vor 20 Jahren darüber erschienenen Streitschriften von Schaab, Wetter, Külb u. A.

Aus letztern folgern wir gerade nicht, daß er Schulden halber Straßburg verlassen habe; vielleicht ist seine Frau, die 1443 noch erwähnt wird, bald darnach gestorben. Von dem Jahre 1444 — 1448 hat sich bis jetzt keine Notiz über ihn vorgefunden. Am 6. Okt. 1448 leiht er hier in Mainz 150 fl., wofür er die ihm gehörigen Renten mehrerer Häuser verschreibt; also war er noch nicht so arm. Er scheint gleich anfangs in den Hof zum Jungen[7]) gezogen zu sein, den sein Oheim Henne Gensfleisch der Aeltere am 28. Okt. 1443 um die jährliche Miethe von 10 fl. gemiethet hatte. Hier setzte er sogleich seine Künste fort, wozu er von Straßburg wohl manches Werkzeug mit hierher brachte. Seine Versuche und Speculationen mochten sein Vermögen ziemlich auf die Neige gebracht haben; denn gerade in dem Jahre, in welchem er am Ziele seiner Bestrebungen war, d. h. die Buchdruckerkunst erfand, schloß er mit Joh. Fust von hier einen Vertrag, damit dieser das Geld zur Ausführung der Kunst vorschieße. Gutenberg druckte früher ohne Zweifel mit Holztafeln, dann vielleicht mit hölzernen Buchstaben, bis er im Jahr 1450 die Formen der Buchstaben zu gießen erfand. Von seinen früheren Versuchen ist eigentlich nichts erhalten, wiewohl Manche einzelne Fragmente ältester Drucke in jene Zeit verlegen wollen. Der Druck des ersten Buches dauerte ohne Zweifel mehrere Jahre[8]); es scheint im J. 1452 begonnen und erst 1455 erschienen zu sein: es ist die 42zeilige lateinische Bibel, ohne Titel, ohne Jahr und Ort und Verfertiger (2 Bände fol.); wir besitzen hier kein Exemplar, nur ein Blatt; früher waren mehrere in den Kloster- und andern Bibliotheken aufbewahrt, welche zur französischen Zeit zum Theil diebischer Weise wegkamen.[9]) Dieses erste Buch ist gedruckt im Hofe zum Jungen; wo deßhalb 1828 ein Denkmal gesetzt worden ist.

Um dieselbe Zeit, als die Bibel fertig war, 1455, scheint Peter Schöffer von Gernsheim, Schönschreiber des Fust, die Kunst die Matrizen zu schlagen, erfunden zu haben (nicht zu gießen wie Gutenberg); dies war mit die Veranlassung, daß Fust den Gutenberg wegen Auszahlung verklagte, und da Fust den vom Gericht verlangten Eid leistete, erhielt er das Werkzeug desselben als Ersatz zugesprochen[10]); er schaffte es in sein Haus, den Hof zum Humbrecht, nachmals Dreikönigshof (wo deßhalb 1825 ein Denkmal gesetzt wurde), und setzte die Druckerei in der von Schöffer verbesserten Weise fort; so edirte er 1457 das prachtvolle Psalterium, von welchem schon 1459 eine zweite Ausgabe erschien; von letzterer besitzt die Stadtbibliothek ein Exemplar; 1460 die Constitutiones Clementis; 1462 Biblia, von der auch ein Exemplar hier ist u. s. w. Beide nennen sich gleich beim Psalterium als Verfertiger und geben Ort und Jahr des Druckes an.[11])

Gutenberg scheint nach dem Verlust seiner Werkzeuge auf eine kurze Zeit nach Straßburg sich begeben zu haben; doch schon 1457 ist er wieder hier, und bald darauf hat ihm Dr. jur. Konrad Humery Geld zur Herrichtung einer neuen Druckerei vorgeschossen, und so edirte er 1460 das Catholicon Joh. de Janua (ein lat. Lexikon mit Gramm.), worin er sich zwar nicht nennt, aber das Jahr angibt und bemerkt: „daß Gott die Stadt Mainz gewürdigt habe, daß in ihr die herrliche Kunst erfunden wurde." Die Mainzer Bibliothek besitzt davon ein Exemplar. Wo er damals druckte, ist nicht bekannt, vielleicht wieder im Hofe zum Jungen. Ob er noch mehr edirte, weiß man nicht genau; es gibt aber noch sehr viele besonders kleinere Drucksachen, wie Ablaßbriefe, Dekrete, Kalender

7) Der Hof zum Jungen, einer mit den G. verwandten Familie, umfaßte ursprünglich fast das ganze Quadrat bis in die kleine und große Emmeransgasse. Im J. 1462 wurde ein Theil davon getrennt, der Hanauer-, später Färberhof; 1776 wurde ein großer Garten im Innern verkauft u. s. w. Noch jetzt ist das Wappen der Jungen, drei Jagdhörner, in einer Stube zu sehen.

8) Man druckte nur 300 Bogen in einem Tage; die Kosten bis zum Abdruck des 16. Bogens des ersten Buches betrugen 4000 fl. u. s. w.

9) Wer Näheres hierüber wissen will, lese Schaab II S. 246 ff.

10) So viel wir noch urtheilen können, war der Spruch wenigstens ein unbilliger; Gutenberg war so zornig auf das Gericht, daß er beim Eide nicht zugegen war. Bergellanus nennt schon 1541 das Gericht ein furchtsames.

11) Um dieselbe Zeit, als G. und Fust sich trennten, scheint Albrecht Pfister, der bei ihnen arbeitete, nach Bamberg gezogen zu sein, wo er die 36zeilige Bibel ohne Namen und Jahreszahl edirte; sie hat viele Aehnlichkeit mit Gutenberg's Werken; meinen doch Manche, sie sei auch hier von letzterem gedruckt.

u. s. w., welche ohne bestimmtes Datum in diese Zeit fallen, und also aus einer der zwei neben einander bestehenden Buchdruckereien herrühren.

Als am 28. Okt. 1462 Kurfürst Adolph von Nassau Mainz durch Verrath einnahm, wodurch die Stadt ihre Freiheit für immer verlor, brannte Fust's Druckerei ab[12]), und Gutenberg muß auch durch Brand und Plünderung viel gelitten haben; denn seine Druckerei hört auf[13]), der Hof zum Jungen wurde seiner Familie vom Kurf. Adolph genommen und den Rittern Brömser geschenkt; er selbst tritt 1465 in die Hofdienste des Kurfürsten Adolph[14]) und wohnt, wie dieser, meist in Eltville; doch der rastlose Mann etablirte die in Mainz unterbrochene oder verlorene Druckerei dort wieder, und da er als Hofdiener nicht wohl unter seinem Namen drucken durfte, so erschien daselbst 1467 unter dem Namen seiner Verwandten H. u. N. Bechtermünze[15]) das Vocabularium latino-teutonicum; davon ist nur ein Exemplar noch vorhanden, das in Paris ist.

Im Anfang des J. 1468 starb Gutenberg, wie es scheint in Mainz, und wurde begraben in der damaligen Franziskanerkirche[16]), wo vermuthlich sein Familiengrab war, und ihm von seinem Verwandten, Adam Gelhuß, ein Grabstein errichtet wurde, dieser wurde wahrscheinlich bei der schwedischen Occupation 1631 zerstört; ebenso ist der Denkstein, der ihm 1507 im Hof zum Gutenberg gesetzt wurde, längst verschwunden. Erst unsere Zeit hat sein Gedächtniß wieder erneuert, indem ihm 1837 die großartige Bronzestatue dahier gesetzt ward.

Dieses ist die kurze Biographie des großen Mannes; von ihm und seinen Werkzeugen, Tafeln, Buchstaben u. s. w. hat sich bis auf uns Nichts erhalten, nicht einmal, wie wir gesehen haben, die ihm in früherer Zeit gesetzten Denkmäler; um so erfreulicher war für unsere Stadt der neuliche Fund.

In Gutenberg's erstem Druckhause nämlich, im Hofe zum Jungen, wurde am 22. März 1856, um 5 Uhr Nachmittags, bei dem Graben eines Kellers, 24′ unter dem jetzigen Boden ein Stück Eichenholz aufgefunden, das, 3 Fuß lang, mit einem Schraubenloch versehen, zu einer Presse diente und die Inschrift zeigt:

J MCDXLI G

„Johann Gensfleisch oder Gutenberg 1441", es lag mitten in einer Menge kleiner und großer Holzstücke derselben Art, so daß mit diesen Fragmenten wohl eine ganze Presse konnte zusammengesetzt gewesen sein, kein Stück Eisen oder anderes Metall wurde dabei gefunden, aber in der Nähe rechts acht gebackene, runde, durchlöcherte Steine (wie sie auch in römischen Gräbern gefunden werden), vier römische Kupfermünzen (von Aug. Trajan. Marc. Aur.)[17]) und 2 Scherben von römischen Gefäßen von terra sigillata.

Unter diesem Schutt von Holzstücken, gerade wo das Fragment lag, ist noch ein viereckiger Holzstamm fest und tief in den Boden eingerammt, wie wenn er gedient, die Presse festzuhalten. Ein paar Schuhe weiter rechts sind römische Heizkacheln in ursprünglicher Lage (?) aufgefunden worden, und daneben noch einige brauchbare dicke Mauern, an denen sowohl die Wölbung als Oeffnungen zu Fenstern und Thüren noch sichtbar sind. Die Mauern haben noch den Bewurf zum Theil schön erhalten, gelb in Karo getheilt, wie schon zur Römer Zeit.

12) Sie wurde bald hergestellt, indem daselbst schon 1464 wieder gedruckt wurde; sie war lange die berühmteste Buchdruckerei dahier und ging erst 1800 durch Versteigerung ein. Wenn noch im vorigen Jahrhundert erzählt wird, daß die Arbeiter einen der Gutenbergischen durchbohrten Holzbuchstaben erhielten, so meinen wir gerade nicht, daß es die alten gewesen, sondern solche, welche man später nach der Erinnerung von Gutenbergs Holzbuchstaben geformt hatte.

13) Durch die Eroberung von Mainz flüchteten die Gehülfen der beiden hiesigen Buchdruckereien aus der Stadt, und bald entstanden durch dieselben anderwärts in Deutschland, Italien u. s. w. Buchdruckereien, die also alle von hier ihren Ursprung nahmen.

14) Er erhielt Uniform, 20 Malter Korn und 2 Fuder Wein ohne Zoll.

15) Nach Gutenberg's Tod hat Nic Bechtermünze die Ansprüche Humery's an Gutenberg's Presse befriedigt und sie nach Mainz gebracht, wo sie bis zur schwedischen Occupation bestand; Serarius sah noch 1604 daselbst Gutenberg's Typen.

16) Oder nachmalige Jesuitenkirche, wie sie seit 1577 hieß, neu gebaut wurde sie 1746; sie stand der Domus Universitatis (Jesuitenkaserne) gegenüber, und wurde 1793 durch das Bombardement in Brand gesetzt und 1809 abgerissen; also ruht Gutenberg auf dem jetzigen Krämpelmarkt.

17) Die vierte Münze kann nicht mehr näher erkannt werden.

Die Grundsteine dieser Mauern liegen nicht so tief als der obere Anfang des eingerammten Stammes, unten ist Urboden.

Dies der kurze Bericht über die Fundstücke und die Lokalität, wie ich ihn eigner Ansicht und Herrn Borzner, Bierbrauer u. Eigenthümer des Hofes zum Jungen, verdanke, der mit zuvorkommender Freundlichkeit keine Zeit und Mühe spart, um Einheimischen und Fremden diese Merkwürdigkeiten zu zeigen.

Was nun die Erklärung betrifft, so stimmen wir ganz der schon anderwärts vorgebrachten Ansicht bei, daß die Buchstaben den Erfinder bedeuten: dieselben sind zwar nicht die damals üblichen gothischen, sondern gleichen vielmehr der Currentschrift, was bei einer Einritzung auf Holz keinen Anstoß erregen darf; ebenso dürfte die ungewöhnliche Zahl CD statt CCCC gerade einem nachdenkenden grübelnden Kopfe wie Gutenberg zu allererst zuzuschreiben sein. Wir würden sogar dieses Fragment, wenn es auch anderwärts dahier und nicht im ersten Druckhause Gutenberg's aufgefunden wäre, demselben zuschreiben. Das Holz gehörte also zu einer Presse Gutenberg's.

Die Presse scheint unten im Hause fest gemacht gewesen zu sein, war aber keine Keller- oder Kelterpresse für Wein, Obst u. dergl. [18]); also arbeitete Gutenberg hier, was nicht unmöglich ist, indem die Mauern noch jetzt zu solchen Kellerstuben dienen könnten, und ehemals wohl dazu gedient haben, wie der Bewurf zeigt; und wenn auch der Boden, wo die Dinge gefunden, jetzt 20 Fuß unter der Straße ist; damals waren es nicht einmal halb so viele, indem in dieser Gegend mehrmals die Straße um einige Fuß erhöht wurde, auch entsprechen die Fenster- (Keller-) Oeffnungen ganz genau dieser Annahme, so wie in dem noch erhaltenen Keller des alten Hauses die früheren Kelleröffnungen entweder tief unter dem jetzigen Boden liegen oder erhöht werden mußten. Somit hatte Gutenberg, wenn er hier arbeitete, von oben aus ganz gut Licht; die Stube, worin die Presse stand, war nach dem Hof zu gerichtet, wie noch eine Mauer links zeigt.

Die römischen Sachen scheinen mir nicht hier ursprünglich gelegen, sondern vielleicht dem Gutenberg gehört zu haben, besonders da einige von den Steinen, wie der Anblick lehrt, zum Reiben gebraucht wurden.

Wenn aber auch die Presse hier befestigt war, und Gutenberg damit hier arbeitete, so ist sie hier in Mainz doch nicht verfertigt worden, indem Gutenberg, wie wir oben sahen, von 1434 bis über 1444 in Straßburg war, und da im J. 1439 Konrad Sahspach in der Krämergasse daselbst als Verfertiger von einer Presse erwähnt wird, welche damals abhanden kam, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß derselbe Meister im J. 1440 oder 1441 auch diese Presse gemacht hatte, besonders da Gutenberg eben mit der Presse geheim that. Als Gutenberg 1445 nach Mainz ging, nahm er sie wohl mit anderem Werkzeuge mit, und wohnte bei seinem väterlichen Oheim, Johann Gensfleisch dem Aelteren, der am 28. Okt. 1443 den Hof zum Jungen miethete. Damals hat er, man weiß natürlich die Ursache nicht, die untersten Räume bezogen und hier die Presse befestigt [19]). Mit dieser Presse übte er wohl in Straßburg und Mainz seine Künste, d. h. er druckte Bilder und Tafeln bis 1450, wo er durch das Geld des reichen Fust eine bessere Einrichtung traf, auch das Gießen erfand und mit beweglichen Lettern druckte; doch ist es nicht unmöglich, daß er auch mit dieser Presse das erste Buch gedruckt habe; als aber 1455 eine Trennung mit Fust eintrat, und dem Fust das ganze Werkzeug zugesprochen wurde und dieser es in sein Haus zum Humbrecht nahm, war diese Presse nicht mehr im Gebrauch, denn sonst hätte Fust sie mitgenommen [20]).

18) Dann hätte Gutenberg nicht wohl selbst, wie wir oben annehmen, seinen Namen darauf geschrieben; auch hatte er für seine Einkünfte eine solche nicht nothwendig, oder will man sie für eine Obstpresse seines Oheims Joh. Gensfleisch halten? nimmermehr ich.

19) Man befestigte solche Pressen gewöhnlich oben an der Decke des Zimmers; warum Gutenberg sie unten befestigte, wenn dies nämlich erwiesen werden sollte, dürfte namentlich in der Kellerstube nicht auffallend sein. Eben so wenig steht unserer Annahme entgegen, weil kein Eisen oder anderes Metall bei den Holzstücken lag; man kann eine solche Presse ganz von Holz, ohne irgend ein Metallstück verfertigen, was auch in früherer Zeit häufiger geschehen mochte als jetzt.

20) Oder nahm Fust sie nicht, weil sie Gutenberg's vollständiges Eigenthum war? ich möchte dies nicht annehmen, da Gutenberg all sein Werkzeug verlor, daß er nichts mehr drucken konnte.

Ob Gutenberg, als er mit Hülfe von Humery das Katholicon edirte, hierzu diese Presse brauchte, ist ungewiß, mir unwahrscheinlich.

Sein Vocabularium 1467, erschien in Eltville, also nicht mit dieser Presse.

War diese Presse schon zu Gutenberg's Zeit außer Gebrauch gekommen oder unbeachtet geblieben, so geschah dies später noch vielmehr, besonders da Kurfürst Adolph 1462 den Hof zum Jungen dem Eigenthümer abnahm und dem Ritter Brömser von Rüdesheim schenkte, so daß dies wichtige Denkmal, wenn es auch noch ganz erhalten war, bald in Vergessenheit gerieth. Als ein Theil des Hauses im 17. Jahrhundert abgerissen wurde, und ein neues Haus ohne Keller 1666 entstand, wurden die Gewölbe zusammengeworfen und dabei die Presse begraben; zugleich wurde die Straße einigemal erhöht.

Was beweist nun der Fund? er beweist nicht, daß im J. 1441 die Buchdruckerkunst dahier in diesem Hause erfunden oder ausgeübt wurde; dies sieht Jeder, der Gutenberg's Leben betrachtet. Gutenberg war von 1434—1444 in Straßburg, also hat er 1441 in Mainz keine Presse besessen; sein Oheim Gensfleisch bezog erst 1443 den Hof zum Jungen, also stand die Presse 1441 noch nicht daselbst; Peter Schöffer und Andere sagen, daß Gutenberg im J. 1450 die Buchdruckerkunst erfunden hat, also hat Gutenberg 1441 noch keine Bücher gedruckt; man kann endlich auch nicht annehmen, daß er mit dieser Presse 1441 in Straßburg die Buchdruckerkunst übte, denn Gutenberg selbst sagt, daß in Mainz dieselbe erfunden worden sei.

Was nun zuletzt den Werth des Fragments betrifft, so wird derselbe von Vielen überschätzt.

Der Fund hat weder einen Kunstwerth — wie der Anblick Jeden überzeugt — noch einen besondern technischen Werth — indem er keine Aufschlüsse über das erste Druckverfahren gibt — auch keinen allgemeinen historischen Werth — indem er zur Geschichte der Erfindung kein anderes Moment hinzubringt — auch nicht einmal einen neuen lokalen Werth für den Fundplatz — indem wir längst wissen, daß in diesem Haus Gutenberg's Presse stand.

In diesen Hinsichten steht das Schwert des Tiberius weit über ihm, dies hat einen hohen Kunstwerth wegen der toreutischen Arbeiten, es hat einen speziellen technischen Werth, indem es Zeugniß gibt, wie bei den Römern die Schwerter verziert wurden, es hat einen historischen Werth, indem es ein Geschenk oder Denkmal wegen eines großen Sieges ist, es hat speziell antiquarischen Werth, indem es durch seine Darstellungen manche Aufhellungen und neue Erklärungen anbahnt und vorlegt u. s. w. [21]).

Der Werth des Fragmentes ist zunächst ein persönlicher — als Reliquie von Gutenberg. Und da Gutenberg wegen seiner Erfindung, wenn auch nicht unter die ersten Männer der Welt, doch unter die ersten Wohlthäter aller Völker gesetzt zu werden verdient, so wird Jedermann den Fund eine höchst kostbare Reliquie nennen. Und wenn wir jedwede Reliquie von Gutenberg hochschätzen würden, so verdient diese noch mehr unsere Aufmerksamkeit, weil sie zu dem Instrument, wodurch er der größte Wohlthäter der Welt geworden, gehört hat. Und da Gutenberg und seine Erfindung bei Allen — Gebildeten und Ungebildeten — die höchste Bewunderung erregt, so ist kein Wunder, daß der Fund nicht nur in unserer Stadt eine solche lange nicht dagewesene Aufmerksamkeit hervorgebracht, sondern auch jetzt schon in der Ferne die Augen Vieler auf sich gezogen hat.

Das Holz hat endlich für Mainz einen besonders hohen Werth, einmal weil jedes Fundstück zunächst für den Fundort von Bedeutung ist, und dann weil dieses Fragment zur Mainzer Geschichte gehört und ein neuer Beweis von dem ist, was über Gutenberg's Leben und Wirken historisch feststeht. Daher wünschen wir mit vollem Herzen, daß es der Stadt erhalten werde; wenn aber das Unglück wollte, daß es uns entzogen würde, wie so Vieles vordem, so möge uns der Gedanke trösten: Wir besitzen dahier nicht Gutenberg's ersten Druck; dennoch ist der erste Druck in Mainz geschehen. Uns ist das Fragment einer Gutenbergs-Presse wieder abhanden gekommen; doch hat hier in diesem Haus die erste Presse gestanden, welche die unsterbliche Kunst schuf.

21) Vgl. Abbild. von Mainzer Alterth. II u. III.

3 0112 072364125